

## **Berichte aus den Workshops**

### Workshop 1: Jihad. Theater als Medium zur Auseinandersetzung mit Radikalisierung

Den Workshop 1 „Jihad. Theater als Medium zur Auseinandersetzung mit Radikalisierung“ leitete das Team, das das zu Beginn der Veranstaltung gezeigte Theaterstück „Jihad“ von Ismaël Saïdi inszenierte und pädagogisch begleitete, darunter der Regisseur, Jörg Wesemüller, ein Mitglied der Union Muslimischer Studierender der TU Braunschweig, Dr. Ingrid Wiedenroth-Gabler und Benjamin Franz von der TU Braunschweig sowie die Theaterpädagogin Theresa Meidinger.

Theresa Meidinger leitete die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops an, einen Perspektivwechsel hin zu den Figuren des Stückes zu vollziehen. Zu diesem Zweck nahmen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer jeweils eine der Rollen ein, spielten mehrere Szenen durch und erarbeiteten zum Schluss eine eigene kleine Sequenz, in der sie ihre Rollen in Beziehung zueinander setzten.

Insgesamt wurde in dem Workshop deutlich, dass Theater einen ganz eigenen Zugang zum Phänomenbereich und zur Prävention eröffnen kann, indem es einen emotionalen und personalisierten Akzent setzt. Dies lenkt die Aufmerksamkeit weg von einer reinen Betrachtung des Phänomens, beispielsweise der Radikalisierung, hin zu einem persönlichen Prozess, der den Menschen und seine Geschichte ins Zentrum rückt.

### Workshop 2: Aktuelle phänomenbezogene Herausforderungen und Handlungsansätze zivilgesellschaftlicher Präventionsangebote

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vereins für jugend- und familienpädagogische Beratung Niedersachsen beRATen e. V. referierten zusammen mit Jens Jeitner (Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung) im Workshop „Aktuelle phänomenbezogene Herausforderungen und Handlungsansätze zivilgesellschaftlicher Präventionsangebote“ über die Aufgabenfelder und Ziele der Beratungsstelle. Folgend wurde ein fiktiver Fall vorgestellt, an dem unterschiedliche Anknüpfungspunkte deutlich wurden.

a) Anknüpfungspunkt Familie: Die Familie ist ein wichtiger Aspekt für die Beratung. Hierbei sind die prägenden Fragen: „Wo ist ein Anknüpfen innerhalb der Familie möglich?“ und „welche Problemlagen bestehen innerhalb der Familie?“

b) Anknüpfungspunkt Schule: Viele Fälle und Problemlagen werden innerhalb der Schule sichtbar, weshalb die Schule einen wichtigen Ansprechpartner für die Beratungsstelle darstellt. Die Beratungsstelle erhält nicht nur Informationen und Kenntnis über Problemlagen durch die Schule, sondern auch den Zugang.

c) Beratung im Zusammenhang mit Rückkehrer/innen: Die Sensibilisierung des sozialen Systems und Stärkung des Verständnisses der freiheitlichen demokratischen Grundordnung stehen im Vordergrund des Beratungsangebots.

Gerade der Umgang mit Kindern aus Kriegsgebieten ist eine besondere Herausforderung für die Beratung. Hierbei ist es elementar, dass das Umfeld auf die Folgen vorbereitet wird, die z. B. hinsichtlich eines möglichen Strafverfahrens nach §129 a, b StGB auf den/die Rückkehrer zukommt.

In der Fragerunde wurde die Methode sowie die Umsetzung von Theorie auf Praxis diskutiert. Die Frage der sprachlichen Kompetenzen gerade in Bezug auf Rückkehrer sowie die Herausforderung der Integration im Bereich Bildung wurden erörtert. Ebenfalls wurde das Problem der zweiten Generation, also der Kinder der Rückkehrenden, diskutiert und der Frage nachgegangen, inwiefern ein Umgang mit der zweiten Generation stattfinden kann, wenn die Familie ideologisiert ist.

### Workshop 3: Von Niedersachsen ins Kalifat und zurück. Über den Umgang mit Rückkehrer/innen aus sicherheitsbehördlicher Sicht

Im Rahmen der KIP NI-Jahresveranstaltung beschäftigte sich der Workshop 3 mit der Thematik „Von Niedersachsen ins Kalifat und zurück. Über den Umgang mit Rückkehrer/innen aus sicherheitsbehördlicher Sicht.“ Geleitet wurde dieser von Vera Kleine, Michael Kaspar (Verfassungsschutz Niedersachsen) und Janina Seiler (Landeskriminalamt Niedersachsen).

Das Thema wurde durch einen Vortrag über die Entwicklung und aktuelle Situation des sogenannten Islamischen Staates (IS) eingeleitet. Anhand von verschiedenen Grafiken wurde deutlich, dass sich der IS in den letzten Jahren stark veränderte. Weitere Schwerpunkte des Vortrags waren: Kinder im IS, Rollenverteilung im IS, militärisches Vorgehen sowie die Medienplattformen des IS. Diese wurden durch das Vorführen von Propagandavideos des IS veranschaulicht.

Im zweiten Teil des Workshops wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein fiktives Fallbeispiel einer Rückkehrerfamilie vorgestellt, welches als Grundlage für die gemeinsame Erarbeitung von möglichen Maßnahmen in Arbeitsgruppen diente.

Nachdem die Arbeitsergebnisse der Gruppen im Plenum vorgestellt und diskutiert wurden, referierte Janina Seiler zum Thema: „Maßnahmen bei Rückkehrern und Rückkehrerinnen“.

### Workshop 4: Handlungsfeld Schule: salafistische Radikalisierungsphänomene und was tun?

Im vierten Workshop „Handlungsfeld Schule: salafistische Radikalisierungsphänomene und was tun?“, geleitet von Doerthe Niebaum (Niedersächsische Landesschulbehörde), Heike Ehlers (Landeskriminalamt Niedersachsen) und Lisa Gellert (Niedersächsischer Verfassungsschutz), wurde das Themenfeld Islamismus/Salafismus aus unterschiedlichen schulischen Perspektiven anhand von Beispielen erarbeitet. Dabei wurde eine fiktive Fallkonstellation eines zurückkehrenden Jungen aus verschiedenen Blickwinkeln heraus betrachtet. Die Teilnehmenden nahmen hierfür in Gruppen die Rolle von Schulleitung, Lehrkraft, Elternvertretung und Kontaktbeamten ein. Es wurde diskutiert, wer zu welchem

Zeitpunkt informiert werden sollte, welche Maßnahmen im Vorfeld bereits getroffen werden könnten und welche Unterstützung und Ansprechpartner die einzelnen Gruppen bräuchten. Es wurde deutlich, dass eine Vernetzung aller Akteure, die sich mit der Problematik befassen, wichtig ist, um an einer gemeinsamen und verbindlichen Lösung im Sinne der Schülerinnen und Schüler sowie der Schule zu arbeiten. Hierbei wurde immer wieder auf die Idee Bezug genommen, in allen Regionen lokale Anlaufstellen einzurichten, die in ein regionales Netzwerk für Islamismusprävention eingebunden sind. Durch einen abgestimmten Informationsaustausch und den multiprofessionellen Blick aller Akteure kann ein Lösungskonzept erarbeitet werden.